

REMEMBRANCE

VOLUME 2 CHAPTER 4

'DIFFERENT'

STORY

anja25ive

WRITTEN

anja25ive

BETA

stephie

"Ich kann Ihnen leider keinen weiteren Auskünfte geben.", erklärte die junge, blonde Frau hinter dem Tresen des Empfangsbereiches und legte das Bild, das Sloan ihr in die Hand gedrückt hatte zurück auf die Ablage. "Aber Mr. Wong ist heute Nachmittag wieder erreichbar, er kann Ihnen mit Sicherheit Auskunft geben. Er führt die Einstellungsgespräche."

"Vielen Dank", erwiderte Sloan steckte das Bild wieder in seiner Hosentasche und griff ebenfalls nach der Visitenkarte von Mr. Wong, die die junge Frau ihm hingelegt hatte.

Eine Woche hatte es gedauert bis er einen entscheidenden Hinweis gefunden hatte und ein weiterer Hinweis von Kem hatte ihn hier hergebracht in die Anwaltskanzlei "Waters & Stonehouse". Er hatte keinen Schimmer was es mit Claire auf sich hatte, sie war in keiner Kondition gewesen, um irgendeinen Job anzunehmen, aber wenn sie hier ein Vorstellungsgespräch hatte, dann war sie noch nicht tot, würde nicht irgendwann in einer Vision in seinem Kopf enden.

Er verabschiedete sich von der jungen Frau und verließ das Gebäude. In Gedanken versuchte er die Puzzleteile, die scheinbar nicht zusammen gehörten, zu einem Ganzen werden lassen. Vielleicht gehörte diese Anwaltskanzlei ebenfalls zum Institut. Sloan war sich bewusst, dass jeder, der ihm auf der Straße begegnete einer von ihnen sein könnte. Vermittelte das Institut seinen Versuchsobjekten Jobs? Es machte keinen Sinn, es machte einfach alles kein Sinn. Aber seit wann ergab überhaupt etwas einen Sinn seit er diese Visionen hatte? Jenna hatte ihm Erklärungen gegeben, Emma gab ihm Erklärungen und Kem versuchte alles noch immer in das wissenschaftliche Bild zu bringen, mit dem sie der Welt gegenübertrat. Aber gab es eine wissenschaftliche Erklärung dafür, dass die Evolution beschlossen hatte seine DNA so weit zu ändern, dass ein dritter Strang dafür sorgte, dass er fremde Erinnerungen sah? Wenn er an Gott glauben würde, dann würde er es vielleicht als Geschenk sehen, aber es war kein Geschenk grausame Morde zu sehen, ohne sie verhindern zu können.

Sloan schloss die Augen und strich sich in einer abwesenden Geste über seine rechte Schläfe. Der fehlende, erholsame Schlaf nagte an seinen Kräften und trug nicht dazu bei, dass die Kopfschmerzen verschwanden. Nicht einmal Kems Superpillen von denen sie ihm ein paar da gelassen hatte, gönnten ihm ein paar Minuten ruhigen Schlaf. Am Ende einer Nacht wachte er auf mit dem Wissen, dass die Bilder der fremden Erinnerungen sich in seinen Träumen miteinander vermischten und ihn vollkommen konfus zurückließen.

Leise stieß er den Atem aus, als er die Augen wieder öffnete und sein Blick auf den schwarzen Wagen fiel. Er wusste genau, dass er zum Institut gehörte und mindest zwei Anzugträger drin saßen. Er hatte schon dort gestanden, als er "Waters & Stonehouse" erreicht hatte. Er war sich nicht sicher, ob sie nur darauf gewartet hatten, dass er hier auftauchte, oder ob sie darauf warteten, dass Claire erneut erschien. So grausam seine Visionen auch waren, zumindest ließen sie ihn selten im Unklaren darüber, was geschehen war und gaben ihm Hinweise, die weniger Rätsel boten als das hier. Erneut stieß er den Atem aus, als er sein Telefon aus der Hosentasche zog und bemerkte, dass es aufgeladen war. Noch vor zwei Tagen hatte der Akku ständig danach geschrien gefüttert zu werden, wie immer hatte er es ignoriert und einfach abgestellt. Er wusste, dass Kem dafür gesorgt hatte, dass er damit wieder telefonieren konnte. Ein kleines Lächeln huschte über seine Lippen, bevor er die Kurzwahltaste betätigte und darauf wartete, dass sie am anderen Ende abnahm.

"Averee."

"Sie war hier", sagte Sloan ohne eine Begrüßung und folgte dem Strom Menschen, der über die Straße ging, als die Fußgängerampel sich auf grün geschaltete. "Ich kann erst heute Nachmittag genauere Informationen erhalten."

"Ich bin gerade dabei Informationen über 'Waters & Stonehouse' zusammen zu suchen", erwiderte Kem und im selben Moment verzog Sloan das Gesicht.

"Saunders wird noch mehr an dir kleben."

Ihm gefiel die Tatsache nicht, dass sie so scheinbar sorglos immer wieder den Polizeicomputer dazu nutzte um Informationen zusammen zu suchen, die in irgendeiner Art und Weise mit dem Institut zu tun hatten. Aaron Saunders war wie ein Schatten, überwachte jeden ihrer Schritte und er wartete nur darauf, dass sie einen Fehler machte, der Kem dazu zwang ihm die Wahrheit zu sagen.

"Es geht nicht noch mehr", vernahm er ihre Antwort und schlängelte sich an einer Gruppe Jugendlicher vorbei, um das Diner zu betreten. Er sah sich kurz um und entschied sich für einen Platz am Fenster von dem aus er das schwarze Auto, sowie "Waters & Stonehouse" gut genug im Blick hatte.

"Ich bin vorsichtig", sprach Kem weiter, als Sloan nichts erwiderte. Aber wie vorsichtig konnte man sein, wenn der Chief Detective jeden Schritt im Auge behielt, den man tat. Sie wusste, dass man Aufzeichnungen tätigte. Hinter jeder Akte, die man sich ansah, stand der Name. Saunders musste sich nur die Daten geben lassen und er wusste, was sie sich angesehen hatte. Er hatte sie nach dem schwarzen Mercedes gefragt und er würde sie auch danach fragen, warum sie diese Anwaltskanzlei so spannend fand. Sie stieß den Atem aus und klickte auf das kleine Druckersymbol, um die ersten interessanten Informationen auszudrucken.

"Ich bin bei dir sobald ich Feierabend habe", fuhr sie fort, als Sloan weiterhin schwieg und legte auf. Sie kannte Sloan mittlerweile gut genug um zu wissen, dass er weiter schweigen würde, allerdings wusste sie nicht, ob er nichts erwiderte, weil sie dennoch den Polizeicomputer nutzen würde oder ob er einfach nichts mehr zu sagen hatte.

Kem atmete aus, als sie das Telefon in ihrer Handtasche verstaute und nach dem Stapel Akten griff, der sehnsüchtig darauf wartete, bearbeitet zu werden. Manchmal fragte sie sich, ob die ganze Welt nur aus Tod und Sterben bestand. Sie hatte noch nicht einmal die Akten der letzten Woche abgearbeitet und erneut waren namenlose Leichen dazugekommen, die darauf warteten, dass sie die Todesursache herausfand, damit sie endlich die Ruhe finden konnten, die sie verdienten. Sie hatte sich für diesen Beruf entschieden und war nicht der Masse ihres Studiengangs gefolgt, die lieber Leben retten wollten, als sich um Menschen zu kümmern deren Leben bereits vorbei war. Auch Tode hatten ein Recht darauf gerettet zu werden.

Erneut stieß sie den Atem aus, als sie die erste Akte aufschlug und anfang die Daten zu studieren, die die Polizei aufgenommen hatte, während sie ihr Büro verließ und sich auf den Weg in die Leichenhalle machte. Eine Stimme von der sie sich gewünscht hatte, sie nicht an diesem Tag zu hören, riss sie aus ihrer Konzentration.

"Waters & Stonehouse", erklang Saunders Stimme mit diesem scharfen Unterton für den er sich neuerdings entschieden hatte, um sie aus der Reserve zu locken.

"Ich habe Ihnen bereits gesagt, dass ich mir nicht jeden Namen merke", entgegnete Kem und sie spürte, dass es ihr schwer fiel sachlich und professionell zu klingen.

"Machen Sie sich nicht lächerlich", erwiderte Saunders, verschränkte die Arme vor seiner Brust und positionierte sich so, dass es Kem unmöglich war ungehindert ihren Weg fortzusetzen.

"Ich mache nur meinen Job."

Er war gut. Saunders wusste, wie er ihr unter die Haut gehen konnte, wie er die kleinen Stellen fand, an denen er die dicke Mauer durchbrechen konnte. Kem hielt an ihren Lügen fest. Sie würde nicht preisgeben, was sie wusste. Sie würde sich nicht wie ein Opferlamm vor seine Füße werfen.

"Sie machen mehr als nur ihren Job", ließ sich Saunders nicht von ihren Aussagen blenden. Er hatte gelernt, dass mit offenen Karten zu spielen gefährlich war, vor allen Dingen in seiner Position. Kem Averee würde bald soweit sein und ihm das gewinnende Blatt servieren.

"Was wollen Sie wissen?", riss schließlich Kems Faden, aber egal wo sie war, sie brauchte sich nur umdrehen und er war hinter ihr, nur um sie erneut mit vielen lästigen Fragen zu bedrängen. Bis jetzt hatte Kem geglaubt ihm standzuhalten, aber seine Methode funktionierte. Ihre Mauer hatte nicht mehr nur dünne Stellen, sie hatte angefangen zu bröckeln und Saunders brauchte nur den Hammer nehmen und weiter darauf einzuschlagen.

Kem sah ihn an. Sie hatte ein Lächeln erwartet – siegessicher und zufrieden, doch er stand weiterhin einfach nur vor ihr mit dieser verdammten Selbstsicherheit, die ihn fast arrogant wirken ließ.

"Wie haben Sie sich diese Verletzungen zugezogen?"

"Ein Unfall", gab Kem ihm die Antwort, die sie jedem gab und warf einen Blick auf ihre Hand, um die noch immer eine Binde gewickelt war, nachdem man die Wunde in der Notaufnahme mit ein paar Stichen genäht hatte. Die Stellen in ihrem Gesicht war nicht mehr geschwollen, aber egal wie viel Make Up sie benutzte das tiefe Gelb konnte sie nicht verdecken.

"Ein Unfall, der mit den Ereignissen im Lagerhaus zu tun hat?", hakte Saunders nach und er wusste, dass er sie damit weiter in die Enge trieb.

"Wieso stellen Sie nicht einfach die Fragen, deren Antworten sie hören wollen?", verlor Kem entgültig die Beherrschung.

"Ich habe die Fragen bereits gestellt, Kem", antwortete Saunders und überschritt erneut die letzte persönliche Grenze, die Kem so krampfhaft versuchte aufrecht zu erhalten.

"Die Akte liegt noch immer auf Ihrem Schreibtisch. Dort finden Sie die Antwort", entgegnete Kem, umfasste die Unterlagen fester, die sie noch immer in der Hand hielt und schob sich auf unelegante Weise an Saunders vorbei. Nicht nur er konnte spionieren, auch sie hatte versucht sich einen Vorteil zu verschaffen. Als Saunders den Fall für geschlossen erklärt hatte, hatte sie versucht Einsicht in die Akte zu bekommen, doch der freundliche, junge Mann im Archiv hatte ihr mitgeteilt, dass Det. Saunders sie noch immer in Bearbeitung hatte. Dieser Mann hatte eine Agenda und mit jedem Tag wurde es Kem mehr und mehr bewusst.

Sloan nahm seinen Blick von dem schwarzen Wagen und richtete ihn auf Kem, die sich mit einem leisen Aufseufzen in die Sitzbank ihm gegenüber schob.

"Hi", begrüßte Kem ihn, als sie ihre Tasche abstellte und der Kellnerin ein Lächeln schenkte, während diese eine große Tasse mit Kaffee füllte. Nach diesem Tag brauchte sie eher einen Drink, aber Alkohol hatte ihr nie geholfen. Sie hatte genippt und dann wie immer beschlossen, dass ein Bad und ein Abend auf der Couch vor dem Fernseher, der bessere Weg war um zu entspannen. Heute saß sie in diesem Diner mit Sloan und fühlte sich zum ersten Mal an diesem Tag wohl.

"Gibt es etwas Neues?", fragte sie ihn und richtete ihren Blick auf den Teller, der vor ihm stand und den er mit Sicherheit nur bestellt hatte, damit man ihn nicht hinauswarf. Ein kleiner Rest eines Burgers tummelte sich neben einem großen Haufen Pommes und Kem wurde erst jetzt bewusst, dass ihr Magen knurrte.

"Nein", antwortete Sloan und schob den Teller zu ihr hinüber.

Unwillkürlich schenkte Kem ihm ein Lächeln und stellte fest, dass die Pommes noch warm waren, als sie das erste Stück in ihrem Mund schob.

"Ich habe eine große Portion bestellt.", erklärte Sloan und deutete mit dem Zeigefinger seiner rechten Hand auf die weißen Blätter, die aus ihre Handtasche schauten. "Hast du etwas über 'Waters & Stonehouse' herausgefunden?"

"Ähm ... ja ...", entgegnete Kem, zog den Stapel raus und drückte sie Sloan in die Hand. Aber hatte er gerade gesagt, dass er eine große Portion bestellt hatte? War das seine Art und Weise ihr mitzuteilen, dass er wusste, dass sie Hunger haben würde? Es waren diese kleine Dinge mit denen er sie immer wieder überraschte, vielleicht weil sie irgendwann aufgegeben hatte damit zu rechnen.

"Ist irgendetwas passiert?", fragte sie, als er schweigend anfang die Unterlagen durchzusehen, die sie mitgebracht hatte.

"Nein", antworte er knapp, als er die Informationen überflog. Der Wagen hatte sich keinen Zentimeter bewegt und das Gespräch mit Mr. Wong hatte auch nichts ergeben, was ihm weiterhelfen konnte. "Sie hat sich um den Job als zweite Assistentin beworben, hatte ausgezeichnete Referenzen, er hat sie herumgeführt und sie in die engere Auswahl genommen."

"Wie ist das möglich?"

Noch immer fragte sich Kem, wie aus Claire jemand werden konnte, den ein Unternehmen wie "Waters & Stonehouse" einstellen würde. Claire war vielleicht nicht dumm, aber aufgrund der Dinge, die das Institut ihr angetan hatte, war sie sozial unfähig. Sie brauchte Aufmerksamkeit, jemand der ein Auge auf sie warf. Laut Emma war sie zwar auf dem Weg der Besserung, aber das Trauma hatte seine Spuren hinterlassen. Alles Dinge, die sie nicht zu einer potentiellen Kandidatin für einen Job in einer renommierten Anwaltskanzlei machten.

"Was ist?", stellte Kem eine weitere Frage, als sie die tiefen Falten auf Sloans Stirn merkte.

"'Waters & Stonehouse' sind gerade dabei den Fusionsvertrag zwischen Future Medical und Taylin Inc. unterzeichnen"

Die Zeitungen waren seit Tagen voll davon. Die Fusion würde nicht nur die Aktien an der Börse in die Höhe schießen lassen, es bedeutete auch, dass zwei mächtige Unternehmen noch mächtiger wurden. Seit Tagen versuchte die Presse herauszufinden, um wie viele Millionen es ging und wer einen Nutzen davon hatte, doch sowohl Future Medical, als auch Taylin Inc. leisteten unglaublich Arbeit darin, keine Informationen an die Öffentlichkeit zu lassen.

"Spionage?", warf Kem ein und fand, dass es irgendwie albern klang. Sie waren weder beim CIA, MI6 oder sonst irgendeine Organisation, aber das Institut hatte seine Finger überall und somit schien es gar nicht so unwahrscheinlich, dass sie Interesse an so einer Fusion hatten. Das einzige was noch fehlte war das wieso.

Sloan sah auf und blickte Kem an.

"Ich versuche nur alle Möglichkeiten in Betracht zu ziehen", rechtfertigte sich Kem und widmete sich wieder den Pommes, die langsam drohten kalt zu werden.

"Hast du Emma informiert?", wechselte Sloan das Thema.

"Ja. Sie versucht herauszufinden, ob es eine Erklärung dafür gibt, dass sie so verändert ist", erwiderte Kem und aß ein paar weitere Pommes. "Wirst du die ganze Nacht hier sitzen?"

"Wahrscheinlich ni-- "

Mitten im Satz brach er ab, als die Sicht vor seinen Augen verschwamm. Er kannte dieses Gefühl, kannte diese Orientierungslosigkeit und er spürte wie sich die Übelkeit langsam in seinen Magen schlich. Er schloss die Augen, während seine Finger sich krampfhaft an der Tischkante festklammerten. Er stieß den Atem laut aus und versuchte sich auf irgendetwas zu konzentrieren, irgendeinen Punkt. Als er ihn hatte, öffnete er seine Augen wieder und versuchte sich zu orientieren. Er kannte das was er sah, doch in diesem Moment konnte er nicht zuordnen wo er sich befand. So plötzlich es auch aufgetaucht war, so plötzlich war es auch verschwunden.

"Sloan!", drang Kems Stimme an seine Ohren, doch er war zu sehr damit beschäftigt die Übelkeit zu verdrängen und was er gesehen hatte einzuordnen. Woher, verdammt nochmal, kannte er diesen Ort?

"Sloan?", erneut vernahm er ihre Stimme, ungeduldig und besorgt.

"Claire", gab er ihr eine knappe Antwort und im nächsten Moment fiel es ihm ein. Sie war im Gebäude, doch der einzige Unterschied war, dass es weit nach Feierabend war und außer dem Sicherheitsdienst niemand mehr in der Kanzlei zu finden war. Was zur Hölle hatte sie vor?

"Verdammt!", fluchte er, als er aufsprang und aus dem Diner rannte.

"Sloan!", rief Kem ihm hinterher und stieß ein entnervtes Stöhnen aus. Sie hasste es, wenn er sie mit knappen Antworten und keinen Informationen zurückließ. Sie griff nach ihrer Tasche, kramte ein paar Dollar heraus und legte sie auf den Tisch. Dann packte sie die Unterlagen, die sie mit gebracht hatte, steckte sie wieder ein, warf sich ihre Tasche über die Schulter und versuchte Sloan einzuholen.

"Verdammt Claire, was tust du?", murmelte er vor sich hin, als er die offene Tür am Hintereingang fand. Er hatte keine Ahnung, ob sie bewusst mit ihm in Verbindung getreten war, ob sie seine Frequenz unbewusst aufgeschnappt hatte. Auf alle Fälle war sie nicht hier, weil sie diesen Job als zweite Assistentin wollte.

Er überprüfte noch einmal, ob seine Waffe an seinem Gürtel an der richtigen Stelle saß, bevor er die Klinke umfasste und eintrat. Leise schloss er die Tür hinter sich und hielt in seinen Bewegungen inne. Sein Blick fiel auf die Kameras, die so angebracht waren, dass sie keinen toten Winkel hinterließen, doch die kleine grüne Lampe, die signalisierte, dass sie angeschaltet waren, leuchtete nicht. Dennoch schien der Sicherheitsdienst kein Interesse daran zu haben. Langsam fragte er sich, ob der schwarze Wagen etwas damit zu tun hatte.

Zielstrebig machte er sich auf den Weg in die obere Etage und war dankbar dafür, dass er nur in die fünfte Etage musste, da er sich entschieden hatte den Fahrstuhl meiden. Er wollte Claires Aufmerksamkeit nicht erregen, solange er nicht wusste, ob sie allein im Gebäude war.

Als er die Etage erreicht hatte, legte er automatisch seine rechte Hand an die Waffe. Wenn Claire sich unbewusst in seinem Gehirn einloggen konnte, dann bestand vielleicht auch die Möglichkeit, dass sie ihn wahrnehmen konnte. Was auch immer das Institut mit ihr angestellt hatte, hatte vielleicht auch ihre Fähigkeiten verbessert. Vorsicht trat er in den Flur. Nur das Licht über dem Notausgang leuchtete den Gang spärlich aus. Totenstille. Nichts war zu hören, doch jeder Zentimeter entsprach genau dem, was er gesehen hatte. Wachsam ging er ein paar Schritte weiter, bevor ihn plötzlich ein harter Schlag in den Rücken traf.

Mit einem Stöhnen fiel er zu Boden, als er das Gleichgewicht verlor. Instinktiv griff er nach seiner Waffe, doch kaum hatte er sich umgedreht, erwischte ihn ein weiterer Tritt und seine Waffe flog aus seiner Hand. Er versuchte danach zu greifen, doch sein Angreifer war schneller.

"Hallo Sloan", ertönte Claires Stimme, während sie seine Waffe auf seinen Kopf richtete. "Du solltest lernen deine Fähigkeiten zu kontrollieren. Deine Frequenz kann man im Weltall wahrnehmen."

"Was tust du hier?", erwiderte Sloan und ließ sich nicht aus der Ruhe bringen. Wenn sie ihn hätte umbringen wollen, dann hätte sie es bereits getan.

"Meinen Job."

"Emma macht sich Sorgen um dich."

"Emma hat mir sehr geholfen, aber du hast mich gesehen. Dort ging es mir nicht gut."

Egal wie sehr sie sich verändert hatte, aber der Klang ihrer Stimme hatte noch immer etwas von dem Mädchen, auf das er bei Emma zum ersten Mal gestoßen war.

"Was haben sie mit dir angestellt?"

Sloan war sich sicher, dass er diese Antwort nicht hören wollte, wenn es etwas war, dass nur annähernd mit dem zu tun hatte, was sie ihm angetan hatten.

"Sie haben mir eine Aufgabe gegeben. Sie haben mir gezeigt, wie ich meine Fähigkeit nutzen kann."

"Sie nutzen dich aus. Am Ende wirst du sterben, weil du entweder nicht mehr kannst oder weil du nutzlos für sie bist.", schleuderte er ihr die nackte Wahrheit ins Gesicht. Er hatte gesehen, wie es Jenna ergangen war und in mehr als einer Vision hatte er mit erlebt, wie das Institut junge Mädchen umbrachte. Er war sich sicher, dass Claire eines dieser beiden Schicksale ereilen würde.

"Das werden sie nicht tun", entgegnete sie, doch er vernahm deutlich, dass Schwanken in ihrer Stimme. Unter all der jungen Frau zu der man sie in dieser kurzen Zeit verwandelt hatte, schien noch immer das Mädchen zu stecken, dass er kennengelernt hatte.

"Ich habe es gesehen."

Das war eine Wahrheit, die sie nicht verleugnen konnte. Er wusste, dass sie Teile davon gesehen hatte, dass sie ein paar der Dinge aufgeschnappt hatte, die er sah.

"Du wirst genauso enden, wie all die anderen Mädchen, die sie nicht mehr brauchen. Hast du vergessen, was Emma gesagt hat. Sie haben dir Schäden zugefügt, die nicht mehr heilbar sind. Glaubst du sie haben das in Ordnung gebracht? Du wirst sterben."

Er wusste, dass er damit einen Nerv traf. Er war vielleicht etwas eingerostet, was diese Art von Gesprächen betraf, aber er hatte nicht verlernt, was er tun musste, um seinen Gegenüber genügend abzulenken, um die Oberhand in der Situation wieder zu erlangen.

"Das werde ich nicht", schrie Claire wütend und Sloan nutzte die Situation aus. Mit einem kräftigen Tritt gegen ihre Hand nahm er ihr die Waffe ab. Sofort griff er danach und war in wenigen Sekunden wieder auf seinen Füßen. Doch Claire schien auf einen Angreifer vorbereitet zu sein und hatte plötzlich ein Messer in der Hand. Nur haarscharf glitt die Klinge an seinem rechten Oberarm vorbei.

"Sie werden mich nicht töten", fuhr ihn Claire erneut wütend an und das Messer rauschte erneut an ihm vorbei.

Sloan fing ihren Arm ab und verdrehte ihn schmerzhaft, doch was man auch immer mit ihr angestellt hatte, man hatte ihr auch gezeigt, wie man sich zu verteidigen hatte. Ihr Ellenbogen landete gezielt auf seinem Kinn und als er zurücktaumelte, konnte sie sich befreien. Bevor er sich wieder fangen konnte, hatte sie erneut mit ihrem Messer ausgeholt und im nächsten Moment spürte er das scharfe Brennen in seinem Gesicht.

Sloan stieß einen gedämpften Fluch aus und wehrte einen weiteren Schlag von ihr aus, als plötzlich ein Piepsen aus ihrer Tasche erklang.

"Das ist noch nicht zu Ende", sagte Claire und die Wut in ihrer Stimme war noch immer zu hören und bevor Sloan etwas erwidern konnte, war sie schon im Treppenhaus verschwunden.

Erneut stieß er einen Fluch aus und sah sich kurz um. Er wollte keine Spuren hinterlassen und er wusste, dass das Zeitfenster, um das Gebäude sicher zu verlassen klein war. Sobald Claire draußen war, würde das Sicherheitssystem wieder funktionieren. Als er sicher war, dass er nichts hinterlassen hatte, verließ auch er so schnell wie möglich das Gebäude.

"Setz dich", wies Kem Sloan an, als sie die Wohnungstür hinter sich und Sloan schloss, ihre Tasche auf die Kommode neben der Tür stellte und die Schlüssel an die vorgesehene Stelle legte. Ebenso hängte sie ihre Jacke an den Haken und ging in die offene Küche um das Licht anzuschalten. Sie öffnete den Kühlschrank und holte ein Kühlpack heraus. Sie hatte es nicht weggeräumt seit dem Vorfall in Emmas Wohnung. Es hatte die Schwellung in ihrem Gesicht gelindert, aber hatte nicht verhindert, dass sie anfang sämtliche Farben des Regenbogens anzunehmen.

Kem drehte sich wieder um und sah, dass Sloan auf ihrem Couchtisch Platz genommen hatte, als hätte er Angst ihre helle Couch zu beschmutzen.

"Das Sofa ist bequemer", sagte Kem, als sie ihm das Kühlpack in die Hand drückte und an sein Kinn führte. Er hatte ihr kurz berichtet was passiert war und sie war erleichtert, dass er aus der Begegnung nur einen Schnitt davon getragen hatte. Mit einer Handbewegung wies sie ihn noch einmal an sich endlich auf das Sofa zu setzen und verschwand im Bad.

Sie stellte den Wasserhahn an und griff nach dem Haargummi, der in einer kleinen, hölzernen Schale lag und band ihr Haar am Hinterkopf zusammen. Sie warf einen kurzen Blick in den Spiegel, bevor sie ihre Hände unter das Wasser hielt, das kalte Wasser hineinlaufen ließ und ihr Gesicht damit bedeckte. Als sie wieder in den Spiegel sah, wurde ihr erneut bewusst, wie deutlich der Schlag noch zu sehen war, nachdem das Make Up verschwunden war. Sie stieß ein leises Seufzen aus, trocknete sich ab und griff nach dem Desinfektionsmittel und den Pflastern.

Als sie zurückkam, hatte sich Sloan tatsächlich auf die Couch gesetzt und kühlte noch immer sein Kinn. Kem stellte alles auf den Couchtisch und setzte sich neben ihn. Ohne ihn noch einmal darauf hinweisen zu müssen, nahm er das Kühlpack beiseite und wandte sich so zu ihr, dass sie den Schnitt an seiner linken Wange versorgen konnte. Sie umfasste sein Kinn und fing an, die Wunde von getrocknetem Blut und Schmutz zu befreien.

"Wie verheilt es?", durchbrach Sloan die Stille, als sein Blick auf die große, grüngelbliche Stelle in ihrem Gesicht fiel.

"Ich kann schon wieder das tun", erwiderte Kem und schnitt eine Grimasse, während sie das benutzte Tuch beiseite legte und ein weiteres mit Desinfektion drängte, um den Schnitt vorsichtig damit zu betupfen.

Sloan sah sie einfach nur an und Kem stieß ein Seufzen aus.

"Warum verschwende ich eigentlich Humor an dich", sagte sie schließlich und betrachtete seine Wange genauer. "Sie hat dich Gott sei Dank nicht gut getroffen."

"Ich fand es komisch", erwiderte Sloan und wusste, dass Kem ihm kein Wort glauben würde. Sein Humor war wie so vieles andere auch auf der Strecke geblieben, als sein Leben sich um 180 Grad gedreht hatte.

"Lügner. Gutes Aussehen hilft nicht über fehlenden Charme ..."

Im nächsten Moment brach Kem den Satz ab, als ihr plötzlich bewusst wurde, was sie tat. Sie flirtete. Zumindest war es ihre unbeholfene Art zu flirten. Kem spürte wie ihr heiß wurde und ihre Wangen sich rot färbten. Sie wandte ihren Blick ab und fing an das Pflaster auszupacken.

Sie hatte nie geflirtet. Sie war einfach nicht der Typ dafür. Der einzige Versuch, den sie auf dem College gestartet hatte, hatte damit geendet, dass sie ihrem gegenüber eine ganze Flasche Bier über die Sachen geschüttet hatte. Sie war einfach zu nervös gewesen. Sie hatte keine Probleme damit auf professionelle Art und Weise mit Menschen umzugehen. Alles andere gehörte in eine Welt vor der sie geflüchtet war, vielleicht weil es auch eine Welt war, der ihre Mutter angehörte. Ihren einzigen Freund, Paul, hatte sie bei einem gemeinsamen Projekt kennengelernt. Es war mehr eine Zweckbeziehung in der sie beide vor der Einsamkeit geflüchtet waren und sie wollte ihrer Mutter beweisen, dass sie auch in der Lage war allein einen Mann kennenzulernen.

Kem stieß den Atem leise aus und sah wieder auf. Und da war es. Ein Lächeln. Es war kein strahlendes, breites Lächeln, aber auch nicht diese kaum merkliche Hochziehen der Mundwinkel, das man nur erkannte, wenn man genau hinsah. Er lächelte, weil sie auf seltsame Art und Weise geflirtet hatte.

"Was glaubst du haben sie mit ihr angestellt?", wechselte Kem das Thema und klebte das kleine Pflaster auf seinen Schnitt. "Glaubst du sie haben irgendetwas mit ihrem ..."

Sie konnte den Satz nicht zu Ende sprechen, als die Erinnerungen wieder hochkamen. Irgendetwas wollten sie ebenfalls mit ihr anstellen und sie fragte sich in welchen Zustand sie geendet wäre, auf alle Fälle hatte es ihren Tod bedeutet. Sie schluckte die Gedanken hinunter und fuhr fort.

"Glaubst du sie haben sie irgendeiner Gehirnwäsche unterzogen?"

Da war wieder dieser Blick, diese blauen Augen, die sie ansahen und ohne Worte vermittelten, dass er wusste, dass mit ihr etwas nicht stimmte. Manchmal hasste sie ihn dafür, dass er ein Gespür dafür entwickelt hatte, wann es ihr gut ging oder nicht.

"Mir geht es gut", ließ sie hin wissen, sammelte die verbrauchten Tücher ein und verschwand in der Küche. Als sie sich umdrehte, zuckte sie zusammen, denn Sloan stand plötzlich hinter hier und sah sie noch immer mit seinen blauen Augen an, weil er die richtige Antwort erwartete.

"Mir geht es wirklich gut", versicherte Kem ihm noch einmal und dann erstarrte sie, als er seine rechte Hand hob und ihre Wange umfasste. Sanft strich sein Daumen über die grüngelbliche Färbung. Er wusste, dass Kem eine starke Frau war. Sie war allein zu ihm gekommen, nachdem er ihr diese Information im Polizeirevier ins Ohr geflüstert hatte. Wahrscheinlich wäre jede andere zu Lt. Ferrell gegangen und hätte ihn verraten, doch sie hatte eine andere Entscheidung getroffen, eine Entscheidung, die ihr vielleicht zum Verhängnis wurde.

"Du solltest von hier verschwinden. Pack ein paar Sachen und fahr irgendwohin."

"Nein", erwiderte Kem und zog ihre Augenbrauen zusammen. Sie verstand seine Sorge, aber sie war eine erwachsene Frau, die durchaus in der Lage war auf sich selbst aufzupassen, auch wenn sie ab und zu damit ihre Schwierigkeiten hatte. Sie war niemand der davonlief, wenn es schwierig wurde. Sie kämpfte solange, wie es ihre Kraft erlaubte.

"Kem! Das Institut ist gefährlich."

"Ich werde nicht einfach verschwinden."

"Kem!"

"Es ist zu spät, Sloan", erwiderte Kem und sie war sich bewusst, dass sie verärgert klang. Sie sollte diese Chance nutzen, sollte verschwinden und dieses Chaos hinter sich lassen, aber sie hatte ihre Entscheidung getroffen und sie würde sie nicht ändern, nur weil Sloan scheinbar ein schlechtes Gewissen hatte, dass er sie in all das hineingezogen hatte.

"Kem!"

"Das hättest du dir überlegen sollen, bevor du mir irgendwelche Informationen auf dem Revier erzählt hast."

Sie entfernte seine Hand von ihrem Gesicht, schob ihn beiseite und verließ die Küche.

"Ich scherze nicht, Kem."

"Das tust du nie. Aber du bist nicht mehr allein in deiner Welt."

Und Kem wollte nicht mehr allein in ihrer Welt sein.

Du bist nicht mehr allein in deiner Welt. Diese Worte hallten in seinen Ohren, als die Tür zu ihrem Schlafzimmer sich schloss und sie ihn allein in der Küche zurückließ. Sie hatte so Recht damit. Er war nicht mehr allein und er hatte sich schon längst eingestanden, dass er auch nicht mehr versuchte es zu sein. Kem war ein Teil seiner Welt geworden, der Teil, der ihn auf seltsame Art und Weise am Leben teilhaben ließ und sei es nur durch die vielen Kleinigkeiten, die sie in seiner Wohnung hinterlassen hatte. Aber sie hatte so verletzlich ausgesehen, als sie über die Dinge sprach, die sie Claire möglicherweise angetan hatten. Er hatte nicht die Angst vergessen, die sie vollkommen eingenommen hatte, als er sie von diesem Stuhl befreit hatte und er hatte nicht den Anblick vergessen, als er sie in Emmas Wohnung gefunden hatte. Sie hatte gezittert, stand unter Schock und war erneut von dieser Angst eingenommen, die ihm mehr als deutlich bewusst machte, in was er sie hineingezogen hatte.

Er schloss die Augen und strich sich über seinen Nacken. Wahrscheinlich konnte er sagen was er wollte, Kem hatte beschlossen ihm zur Seite zu stehen und er musste anfangen zu lernen, dass er in seiner Welt nun eine Person hatte, die er nicht so behandeln konnte, wie sich selbst.

Leise stieß er den Atem aus, verließ die Küche und sank auf die Couch. Er war müde und erschöpft, aber wann war er das nicht. Die Visionen sogen an seinen Kräften und sein Schlaf war alles andere als erholsam. Ein Seufzen rann aus seiner Kehle, als er die Augen schloss und seinen Kopf zurücklehnte.

= M =

Als Sloan seine Augen wieder öffnete, befand er sich an einem vertrauten Ort. Es war diese Holzhütte, die diesen japanischen Touch hatte und er wusste, dass Jenna sich wieder in seinen Kopf geschlichen hatte.

"Jenna", rief er ihren Namen und sah sich um, bis sie schließlich scheinbar aus dem Nichts vor ihm erschien. Barfuß, in einem weißen Sommerkleid, die Haare zu Zöpfen gebunden. Sie sah aus wie das unschuldige, naive Mädchen, das er das erste Mal getroffen hatte, als sie ihn an diesen Ort gebracht hatte.

"Was ist passiert?", fragte sie mit diesem mädchenhaften Ton und streckte die Hand aus, als sie seine Wunde entdeckte, doch kurz bevor sie ihn berührte, zog Jenna sie zurück.

"Claire", erwiderte er knapp und er bemerkte, wie für einen kurzen Moment ihre Augen groß wurden.

"Sie ist verrückt", sagte Jenna flüsternd, als sie sich auf die Zehenspitzen stellte und sich ihm näherte. "Sie sind alle verrückt." Danach sah sie sich um, als hätte sie Angst, dass jemand sie gehört hatte.

"Sie hat auf mich nicht den Eindruck gemacht, als wäre sie verrückt."

Das hatte sie wirklich nicht. Sie schien genau zu wissen, was sie tat, als hätte man einen Schalter in ihrem Kopf umgelegt, der alles andere ausgeblendet hatte.

"Aber das werden sie. Sie werden alle verrückt", flüsterte Jenna erneut, bevor sie sich mit einem Kichern aus seiner Nähe entfernte.

"Was haben sie mit ihr angestellt?", fragte Sloan und beobachtete wie sie anfang einen ihrer Zöpfe zu flechten.

"Sie haben sie neu programmiert." Sie machte eine Pause und widmete sich ihrem anderen Zopf. "Das haben sie auch mit mir gemacht bis ich den Verstand verloren habe." Erneut kicherte sie, nur um im nächsten Moment wieder vollkommen still zu sein. Wieder tat sie einen Schritt auf ihn zu und stellte sich auf die Zehenspitzen, als könnte sie ihn so besser ansehen.

"Verlierst du deinen Verstand?"

Jenna streckte ihre Hand aus und tippte mir ihrem Zeigefinger auf seine Stirn, nur um ihn sofort wieder wegzuziehen, als hätte sie sich verbrannt. Kaum waren ihre Worte verklungen, sah sie nervös über ihre Schulter.

"Sie werden gleich da sein. Ich muss zurück." Sie lächelte kurz, bevor sie sich von ihm entfernte und ein paar Schritte auf die Fenster zu ging. "Sie wird nicht wieder zurückkommen." Kaum waren ihre Worte verklungen, war sie auch schon wieder im Nichts verschwunden.

Als Sloan ruckartig die Augen öffnete, bemerkte er, dass er auf Kems Couch lag und ein leises Klappern aus der Küche an seine Ohren drang. Er war hier eingeschlafen. Wie müde war er gewesen? Langsam richtete er sich auf und versuchte einen klaren Kopf zu bekommen. Er fuhr sich über sein Gesicht und entfernte das Pflaster, das Kem am Abend zuvor daraufgeklebt hatte. Langsam zerknüllte er es zwischen seinen Finger bis die kleine Kugel auf dem Couchtisch landete.

"Dafür gibt es einen Mülleimer", machte sich Kem bemerkbar und erst jetzt registrierte Sloan, dass das leise Klappern von ihr verursacht wurde. "Du siehst furchtbar aus", fuhr sie fort, als er aufgestanden war und sich auf einem Hocker am Tresen niederließ.

"Jenna", entgegnete er knapp und griff nach dem Glas Wasser, das vor ihm stand und Kem sich mit Sicherheit eingegossen hatte. Eigentlich brauchte er einen Whiskey, einen Scotch, ein Bier, irgendetwas, dass die verdammte Schwere in seinem Kopf betäuben konnte.

"Jenna?", wiederholte Kem und griff nach ihrer Tasse, die sich zuvor mit frischem, heißem Kaffee gefüllt hatte.

"Sie hat sich in meinem Kopf geschlichen", erklärte Sloan und fing an, das Glas in seinen Händen zu drehen.

"Wer ist Jenna und was hat sie in deinem Kopf gemacht? Ist sie wie Claire?"

Plötzlich wurde Sloan bewusst, dass er Kem nie erzählt hatte, wer sie war und was er getan hatte. Warum sie in seinem Kopf herumschlich, wusste er selber nicht. Sie schien es immer wieder dann zu tun, wenn er scheinbar in einer Sackgasse gelandet war, denn keiner wusste, was mit Claire wirklich passiert war.

"Sie ist ein Experiment des Instituts. Mehr weiß ich auch nicht."

Mehr war er nicht bereit Kem zu erzählen.

Kem wusste, dass mehr dahinter steckte. Sloan hatte sie bereits erwähnt, als sie das Institut gefangen gehalten hatte. Sie wollte gerade ansetzen und nachhaken, als es an ihrer Tür klingelte. Sie stellte ihre Tasse auf den Tresen, ging zur Tür und öffnete diese.

"Emma", begrüßte sie Kem und mit einer kurzen Handbewegung bat sie sie hinein. Emma Stern sah müde aus und Kem musste nicht nachfragen, warum sie kein Auge zugetan hatte. Sie war besorgt um Claire, sie hatte ihrem Großvater versprochen auf sie aufzupassen und hatte versagt.

"Wie geht es dir?", fragte Kem, als sie Emma andeutete ebenfalls am Tresen Platz zu nehmen und zurück in die Küche ging.

"Ich habe ein paar Dinge in den Unterlagen meines Großvaters gefunden.", ignorierte sie Kems Frage und setzte sich, darauf bedacht Sloan nicht zu nah gekommen. Egal wie sehr er ihr half Claire zu finden, es gab Momente, da jagte er ihr noch immer einen Schauer über den Rücken, selbst jetzt, wo ihr Kopf voller anderer Gedanken war.

"Es sieht nicht gut aus.", fuhr sie fort und unterdrückte das Schluchzen, das drohte ihrer Kehle zu entweichen. "Es war schwer die Aufzeichnungen meines Großvaters zu verstehen, aber so weit ich es verstanden habe, kommt es einer Gehirnwäsche gleich", sprach sie weiter, bevor eine weitere Welle von Tränen sie übermannte. Sie hatte die ganze Nacht geweint, als die Wahrheit zur Realität wurde. "Doch laut den Aufzeichnungen treten zu 90% Probleme auf. Mit der Gehirnwäsche verstärken sie auch die Fähigkeiten. Es gibt Möglichkeiten es wieder umzukehren, doch bei ihr ist bereits zu viel Schaden entstanden. Ihr Zustand ist irreversibel".

Erneut schluckte Emma. Egal wie oft sie die Unterlagen ihres Großvaters durchgesehen hatte, sie war immer und immer wieder zu demselben Ergebnis gekommen. Es gab keine Möglichkeit Claire zu retten. Sie hatten Claires Gehirn gänzlich missbraucht.

Sie wird nicht wieder zurückkommen. Jennas Worte hallten durch Sloans Gedanken und für einen kurzen Augenblick schloss er die Augen und strich sich über die Schläfe. Er war sicher, dass Claire irgendwann als grausame Vision in seinem Kopf enden würde. Egal, ob sie sie finden würden, das Institut hatte ihren Weg bestimmt und würde diesen auch beenden.

= M =

Der Feierabend hatte bereits begonnen, die Straßen füllten sich mit Autos deren Fahrer nach Hause wollten und die Fußwege waren nicht breit genug, um jedem Tempo gerecht zu werden. Es kümmerte niemanden, dass Sloan an einem Auto lehnte, das ihm nicht gehörte. Er sah auf den Fernseher, der im Schaufenster des kleinen Elektroladens stand und verfolgte die Nachrichten. Die Fusion zwischen Future Medical und Taylin Inc. war geplatzt und Sloan wurde das Gefühl nicht los, dass Claire etwas damit zu tun hatte. Noch immer fügten sich die Puzzleteile in seinem Kopf nicht zusammen, aber eines schien klar zu sein: Das Institut hatte diese Fusion verhindert.

"Was hat sie getan?", drang Kems Stimme an seine Ohren und riss seinen Blick von dem Fernseher los.

"Was man ihr aufgetragen hat", erwiderte Sloan, stieß sich vom Wagen ab und machte sich auf den Weg zum kleinen Parkplatz, der zum Revier gehörte, wo Kem ihr Auto abgestellt hatte.

"Haben wir sie wirklich verloren?"

Seit der Begegnung bei "Waters & Stonehouse" schien Claire von der Bildfläche verschwunden zu sein und niemand schien bemerkt zu haben, dass jemand in der Anwaltskanzlei eingebrochen war. Nichts war scheinbar geschehen.

"Ich habe mich umgehört. Niemand hat sie gesehen oder was von ihr gehört. Mr. Wong hat sie versucht zu erreichen, doch die Nummer, die sie angegeben hat, existiert nicht."

Er hatte den ganzen Tag damit verbracht irgendwelche Spuren zu finden, doch alle Unterlagen, die Claire Mr. Wong in die Hand gedrückt hatte, waren wertlos. Das Institut wusste, wie man Existenzen erschuf, die nicht existierten. Es war eine Sackgasse. Sofern Claire sich nicht entschloss, sich erneut in sein Gehirn einzuloggen, würden sie weiterhin ins Leere laufen.

"Sie wird so enden wie alle anderen", sprach Kem das aus, was Sloan schon mehrfach gedacht hatte. Sie hatte zwei der Leichen gesehen, die auf grausame Art und Weise gestorben waren. Ein Mädchen hatte sich in den Selbstmord geflüchtet. Sie hatte keine Vorstellung wie schlimm es um Claire stand, wenn ihr Gehirn nicht mehr das verarbeiten konnte, was man ihr angetan hatte. Sie sah auf und Sloans blaue Augen trafen ihren Blick. Sie wusste, was er dachte und sie wusste, dass er noch immer wollte, dass sie von hier verschwand, aber sie hatte ihren Standpunkt deutlich gemacht. Er war nicht mehr allein in seiner Welt und würde lernen müssen, dass er sie nicht von allem ausschließen konnte.

"Es wird Emma das Herz brechen", fuhr sie fort, als Sloan schwieg und auf dem Beifahrersitz Platz nahm, nachdem sie ihren Wagen aufgeschlossen hatte.

"Sie wird leben", entgegnete Sloan. Trocken und nüchtern brachte er die Fakten auf den Punkt. Vielleicht klang es für manche herzlos, aber die Wahrheit verschleiern oder Tatsachen verschönern, machte die Welt nicht besser.

Kem erwiderte nichts, startete ihr Auto und manövrierte ihn aus der Parklücke.

"Willst du noch etwas essen?", fragte Kem und lenkte das Thema in eine andere Richtung. Sie hatte auf alle Fälle Hunger und im Diner wartete mit Sicherheit noch eine frische Tasse Kaffee und gutes Essen auf sie. Essen, das sie vor ein paar Monaten noch nicht in Anspruch genommen hatte. Sie hatte gekocht, frisch und gesund, doch mit Sloan hatte sich auch das wie soviel anderes in ihrem Leben verändert.

"Ich ... " und dann brach er mitten im Satz ab, als die Sicht vor seinen Augen verschwamm. Er hielt den Atem an, als sich in seinem Kopf alles anfang zu drehen. Claire. Sie hatte sich wieder in seinen Kopf geschlichen. War sie in der Nähe und nahm sie ihn zufällig auf? Oder trat sie bewusst mit ihm in Kontakt? Er presste den Atem zwischen den Zähnen hervor, als sich sein Blickfeld mit Claires vermischte.

"Konzentrier dich auf einen Punkt", hörte er Kems Stimme und suchte nach etwas an das er sich festhalten konnte, bevor die Übelkeit in seinem Magen überhand nahm.

"Waterfront.", brachte er schließlich hervor, als das Bild vor seinen Augen für einen Moment klare Konturen annahm.

"Waterfront Park?", wiederholte Kem und als Sloan nickte, lenkte sie den Wagen in die richtige Richtung.

Als Kem das Auto parkte, kam auch Sloan zurück in die Realität, als hätte Claire registriert, dass er endlich in der Nähe war.

"Was hat sie vor?", fragte Kem, als Sloan den Kopf zurücklehnte und anfang entspannter zu atmen.

"Keine Ahnung. Finden wir es heraus."

Sein Kopf dröhnte immer noch, doch in diesem Moment hatte er keine Zeit sich auszuruhen, zu warten bis die Schmerzen nicht mehr das Bedürfnis in ihm weckten sich übergeben zu müssen. Er stieg aus dem Wagen aus und überprüfte seine Waffe. Sie war geladen und funktionierte. Er drehte sich um, als er ein weiteres Klicken hörte.

"Ich werde mitkommen", stellte Kem sofort klar und steckte ihre Waffe zurück in das Halfter. Sie war nie ein großer Freund davon gewesen sie ständig bei sich zu tragen, doch seit den Ereignissen im Institut und dem Angriff in Emmas Wohnung fühlte sie sich deutlich sicherer damit.

Er wusste, dass wenn er sie zwingen würde, würde sie ihm dennoch folgen und wenn er ehrlich war, war es eine gute Idee jemand dabei zu haben, der ihm den Rücken freihielt, denn egal was Claire

vorhatte, es konnte eine Falle, ein Hinterhalt sein und zu zweit hatten sie eine größere Chance zu entkommen.

Sloan wandte sich wieder ab und orientierte sich. Er hatte genug Anhaltspunkte, um zu wissen, wo sie war. Er musste nur den richtigen Weg finden.

"Wo ist sie?", fragte Kem, als sie anfing sich ebenfalls im Park umzusehen in der Hoffnung irgendeinen Hinweis zu entdecken.

"Sie ist an der Wasserinstallation."

Kaum waren Sloans Worte verklungen, rannten sie los und dort stand sie, wartete auf ihn, als wären sie zu einem Date verabredet.

"Du hast meine Nachricht bekommen.", begrüßte sie ihn und trat ein paar Schritte näher.

"Sie war nachhaltig", erwiderte Sloan und legte die Hand an seine Waffe, während Kem ein paar Meter hinter ihm stehen blieb und die Umgebung im Auge behielt.

"Weil du schwach bist. Weil du nicht zulässt, dass sie dir zeigen, wie du es kontrollieren kann."

"Ich bin frei."

"Du bist ein Sklave deiner Fähigkeit. Sie kontrolliert dein Leben. Du bist nicht frei."

Sie war wütend. Sloan spürte, dass er erneut ihre wunden Punkte traf.

"Dich kontrolliert das Institut. Was hast du für sie tun müssen? Was hast du getan?"

Claire trat noch einen Schritt näher.

"Sie haben mir gesagt, wer du bist. Sie haben mir gesagt, was du sagen wirst. Sie wissen alles über dich. Sie wissen, dass du nicht allein überleben wirst."

"Haben sie dir auch gesagt, was ich tun werde?"

Im selben Augenblick zog er seine Waffe und richtete sie auf Claire. Er vernahm Kem, die seinen Namen rief und er sah die Überraschung in Claires Gesicht. Er war sich bewusst, was er tat, worauf er sich einließ. Er hatte Jenna das Leben genommen, weil sie ihn angefleht hatte, weil sie nicht mehr so leben wollte. Claire würde ebenfalls so enden. Irgendwann würde sich der Schalter in ihrem Kopf umlegen und sie war verloren. Das war kein Leben. Vielleicht war er damit nicht besser, als das Institut, aber er hatte nicht vergessen, wie sich die junge Frau gefühlt hatte, die sich für den Tod entschieden hatte. Erlöst. Frei. Glückliche. Claire hatte ein besseres Leben verdient und alles war besser, als ein Experiment des Instituts zu sein.

"Du wirst mich nicht töten", sagte Claire schließlich, als sie sich wieder gefangen hatte und dann wurde es Sloan plötzlich schwarz vor Augen. Er schwankte, taumelte ein paar Schritte zurück und als er glaubte zu fallen, sah er sich. Er sah sich selbst, wie er die Waffe auf sich richtete. Er kniff die Augen zusammen, versuchte sich auf irgendetwas anderes zu konzentrieren, doch Claire hatte die Kontrolle übernommen. Sie zwang ihn das zu sehen, was sie sah – sich selbst. Er würde mit ihr sterben, wenn er

schoss. Er würde ihren Tod hautnah erleben. Doch er war schon mehr als einmal gestorben. Er kannte den Tod. Er hatte keine Angst davor.

"Du wirst mich nicht töten", wiederholte Claire. Sie war selbstsicher, davon überzeugt, dass ihr das Institut genug beigebracht hatte, um zu überleben, um zu wissen was sie tat. Sie wusste, alles über Sloan. Sie hatte die Oberhand.

Kaum waren ihre Worte verklungen, drückte Sloan ab und im selben Moment, als er spürte, wie die Kugel ihn traf, verschwand sie aus seinem Kopf. Er sah ihren überraschten Blick, bevor sie leblos auf den Boden fiel.

"Sloan!", vernahm er Kems Stimme, als er auf den Boden sank und Claires starren Blick in den dunklen Himmel sah. Wieder hatte er eine junge Frau getötet, doch diese hatte ihn nicht angefleht, hatte ihn nicht gebeten sie zu erlösen. Er hatte diese Entscheidung getroffen und der fahle Beigeschmack, dass es vielleicht nicht die Richtige war, blieb zurück.

"Du hattest keine Wahl", versuchte Kem seine Tat zu rechtfertigen. Man hatte immer eine Wahl, wenn es darum ging einem anderen das Leben zu nehmen. Es war falsch jemanden die Entscheidung über sein Eigenes abzunehmen, doch Kem verstand, dass es hier das kleinere Übel war. Den Verstand zu verlieren, Experimenten ausgesetzt zu sein, alles zu verlieren, was einen ausmachte und am Ende einfach nur noch höllische Qualen zu erleben, kam dem Tod nah.

"Wir müssen verschwinden!", sprach Kem weiter und legte vorsichtig ihre Hand auf Sloans Schulter. So grausam es auch klang sie hier liegen zu lassen, aber sie hatten keine andere Wahl. Sie konnten die Polizei nicht rufen. Die Wahrheit würde niemand glauben und eine weitere Lüge würde sie nur noch weiter in die Enge treiben. Sie mussten ihren toten Körper dem Institut überlassen, das war die einzige Wahl, die sie besaßen.

"Ich werde es Emma sagen", sagte Sloan, als er sich wieder aufrichtete und seine Waffe zurück in das Halfter steckte. Kem nickte, warf einen letzten Blick auf Claires toten Körper und dann überließen sie sie ihrem Schicksal.

Aaron Saunders ging in die Hocke und beugte sich über den toten Körper. Ein sauberer Kopfschuss. Er hatte sie dort getroffen, wo sie am verwundbarsten war. Er hatte genommen, was am Wichtigsten war. Saunders richtete wie sich wieder auf und zog seinen Notizblock. Er griff nach dem Kugelschreiber und fing an sich etwas aufzuschreiben. Ein weiteres Experiment war gescheitert und nicht, weil das Programm noch immer Fehler aufwies. Ein kleines Lächeln huschte über seine Lippen, als er den Notizblock wieder zuklappte und in der Innentasche seines Jacketts verschwinden ließ. In wenigen Minuten würden sie hier sein und eine weitere Leiche würde von der Bildfläche verschwinden, als hätte sie niemals existiert.

to be continued

REMEMBRANCE 2.04 DIFFERENT

CAST

sloan hargrave – bradley cooper
kem averee – yunjin kim
aaron saunders – michael vartan

WEBSITE

<http://rem.watchersdivine.de>